

# Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 100

Sonntag den 19. Dezember 1920

2. [45.] Jahrgang

## Die Donaufrage.

Die seit kurzem in der Wiener Hofburg tagende internationale Donaukommission hat sich auch mit der Frage des zukünftigen Sitzes der Kommission beschäftigt und sich endgültig für Wien entschieden. Bekanntlich hatte sich zwischen den Donaustaaten ein heißer Wettstreit entsponnen, Deutschösterreich, Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei erhoben Anspruch darauf, die Donaukommission zu beherbergen; nun ist dieser Streit entschieden: die Kommission hat sich für Wien ausgesprochen. Zweifellos wurde bei dieser Beschlußfassung die Tatsache beachtet, daß die deutsch-österreichische Hauptstadt immer mehr zum Mittelpunkt des Handelsverkehrs zwischen den Nationalstaaten wird und daß keiner der Donaustaaten die Vermittlerrolle Wiens ausschalten kann oder will. Es darf auch nicht vergessen werden, daß sich die größten Lagerhäuser in Wien befinden und längs der österreichischen Donau die leistungsfähigsten Umschlagplätze mit modernen Verladungseinrichtungen, Magazinen und Winterhäfen sind, die sich anderwärts so bald nicht errichten lassen und auf den Getreidehandel eine natürliche Anziehungskraft ausüben. Schließlich sprach für Wien der Umstand, daß es ausgeschlossen erscheint, die Donaukommission mit dem Siege in Wien in die Atmosphäre politischer Rivalitäten hereinzuzerren, was in Budapest oder Bukarest nicht so sehr der Fall gewesen wäre.

Unter den organisatorischen Fragen, mit denen sich die Wiener Tagung beschäftigt, spielt die Aufteilung des Schiffsparkes eine nicht minder wichtige Rolle. Solange dieses Problem nicht endgültig und zufriedenstellend gelöst ist, kann der ungestörte Flußverkehr nicht bewerkstelligt werden. Es besteht die Aussicht, daß eine Lösung erzielt wird, doch sollte

dies wider Erwarten nicht gelingen, so müßte darüber die Donaukonferenz entscheiden, die, wie jetzt schon feststeht, im April 1921 in Regensburg tagen und eine Fortsetzung der Pariser Tagung sein wird.

Auf der Donau dominierten bisher die österreichischen und ungarischen Schiffahrtsgesellschaften. Erst während des Krieges wurde der Bayerische Lloyd zu einer leistungsfähigen Schiffahrtsgesellschaft ausgestaltet, eine bulgarische Gesellschaft, die mit österreichischem und ungarischem Kapital gegründet wurde, kam nur wenig in Betracht, Serbien und Rumänien bedienten sich auch weiterhin der österreichischen und ungarischen Fahrzeuge. Nun soll nach den Bestimmungen des Friedensvertrages die Erste Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft unter den alliierten und assoziierten Mächte aufgeteilt werden. Sie soll ihren Besitzstand an Schleppern, Schiffen und Material teilweise an Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei abtreten. Alle Fahrzeuge, die aus österreichischem und ungarischem Besitze abzutreten sind, müssen mit Zubehör und Ausrüstung versehen sein und den in der letzten Zeit gebauten Schiffen entnommen werden, so daß die Gesellschaft auf minder leistungsfähige Schiffe angewiesen wäre. Nun ist aber die Aktienmajorität der Gesellschaft in den letzten Monaten in englischen Besitz übergegangen und die englischen Aktionäre widersetzen sich einer derartigen Regelung der Aufteilung. Die Engländer wollen eine derartige Zerstörung der Organisation dieser Gesellschaft nicht zulassen; Frankreich besteht aber auf der lückenlosen Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages. So ist im Schoße der Donaukommission ein neuer englisch-französischer Konflikt entstanden, ein neuer Akt im englisch-französischen Wettstreit in der Frage der Beherrschung der Donau. Dieser Streit erfuhr inso-

ferne eine Zuspitzung, als nach den Bestimmungen des Friedensvertrages über die Aufteilung des Besitzstandes der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ein amerikanisches Schiedsgericht entscheiden soll, die Amerikaner diese Richterrolle inzwischen zurückgewiesen haben. Jetzt soll also die Donaukommission die Entscheidung treffen und falls ihre dies nicht gelingt, so die Donaukonferenz in Regensburg. Bei der Uebernahme der Schiffe dürften sich neue nationalstaatliche Gesellschaften bilden, deren Aktienmajorität die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft behält. Allerdings wäre damit den englischen Interessen auf der Donau gebient, denn 250.000 der Aktien dieser Gesellschaft befinden sich in den Händen englischer Reedereigesellschaften.

Admiral Troubridge, der Vorsitzende der Kommission erklärte auf die Frage über die Ergebnisse der jetzigen Verhandlungen, die wichtigsten verkehrspolitischen Probleme, die die Konferenz beschäftigen, würden frei von allen politischen und nationalistischen Gesichtspunkten, nur den verkehrspolitischen Interessen dienend, gelöst werden. Alle Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, betreffen den ungestörten Flußverkehr auf der Donau und die zu treffenden Beschlüsse sollen eine provisorische Rechtsgrundlage für diesen Verkehr aufstellen. Nach den Verhandlungen der ersten Tage zu schließen, hegt der Admiral die Hoffnung, daß die Verhandlungen der Donaukommission zum Ziele führen werden, so daß die Verkehrs- und wirtschaftlichen Beziehungen der Donaustaaten dadurch eine wesentliche Förderung erfahren, was für die wirtschaftliche Lage aller mitteleuropäischen Staaten von besonderem Vorteil sein würde.

## Das Gericht.

Skizze aus der russischen Gefangenschaft von F. Schauer, Gottschee.

Die braune Schwarmlinie war aus dem feierlichen Birkenwald herausgekommen und hatte sie alle drei gefangen. „Warum konntest du nicht sagen, kleiner Basja, was du hier machst auf der grünen Lichtung? Und warum mußt du fliehen, Basja, als es zu spät war, und auf die Soldaten schießen? Jetzt bist du kein Mensch mehr, sie haben dich getreten und geschlagen.“

Die Sonne spinnt ein goldenes Netz über das Lager und die Soldaten streben auf den Dächern und strecken die Hälse. Denn da unten wird Gericht gehalten über die drei.

Sie sitzen auf der Erde und geben Antwort auf die Fragen. Der Offizier schreibt es in ein kleines Buch und nickt. „Du hast fünf Menschen erschlagen und beraubt. Du weißt doch, vor einer Woche. In der Stadt sagt man, daß du es getan hast.“ „Euer Wohlgeboren —“, die Stimme ist erstickt und würgt. „Ich habe es nicht getan. Ich war nicht hier. Ich war auf der Bahn.“ „Du hast es getan. Natürlich hast du es getan. Du lägst. Kannst du lesen? Nein, du kannst nicht. Freilich kannst du nicht lesen. Also hier ist geschrieben, daß du fünf Menschen getötet hast. Es hilft dir nichts. Sage die Wahrheit!“ „Nein, mein Gott, Euer Wohlgeboren. Ich habe niemand getötet. Ich bin erst vor drei Tagen von weit hergekommen.“ „Von wo?“ „Von der Front.“ „Also du bist ein Deserteur und

hast das Pferd gestohlen, also —.“ „Schnell, schnell,“ schrie es von den Dächern. Die beiden Stimmen gingen im Lärm unter. Der Offizier warf einen Blick empor und versuchte zu lächeln. „Also du hast fünf Menschen getötet. Ein Pferd und Waffen gestohlen.“ Ein ersticktes Stöhnen.

Der Offizier wandte sich zu dem Zweiten. Der blickte gerade aus. Das Blut lief zwischen seinen Augen in roten Streifen über das Gesicht. „Euer Wohlgeboren, ich bin nicht schuldig. Basja hat mir das Pferd gegeben und wir wollten in das Dorf reiten. Das Dorf ist zweihundert Werst von hier in der Steppe. Es geht alles in die Heimat von der Front. Wir sind zwei Monate gefahren. Ich bin nicht schuldig. Die Kinder haben mich unschuldig geschlagen.“ Von den Dächern flog ein Gelächter empor und erfüllte den Platz. „Du hast das Dereonje B. da drüben über dem Ob angezündet. Es ist ganz verbrannt. Du brauchst dich gar nicht zu wundern, mein Läubchen, daß wir das wissen. Wir wissen alles und hier steht es geschrieben.“ „Euer Wohlgeboren, ich habe das Dorf nicht angezündet. Wie kann ich das Dorf angezündet haben, wenn ich es gar nicht gesehen habe? Sagen Sie, Euer Wohlgeboren.“ — — —

— — — und da droben auf dem Sande hast du einen Mann und eine Frau erschossen und beraubt. Ist etwa das auch nicht wahr?“ „O, Euer Wohlgeboren, mein Gott, ich weiß nichts. Haben Sie Barmherzigkeit, ich bin so weit gefahren. Ich will mein Dorf sehen und meine kleinen Pferdchen, Anna Wassiljowka und Dimitri Paulowitsch. O, Euer Wohl-

geboren, ich habe immer geglaubt, ich werde sie sehen.“ Die Ungebild und die Grausamkeit der Masse zog den dichten Kreis enger. Auf all den Gesichtern das erwartungsvolle Vergnügen an dem unaussprechlichen Schauspiel. Der Gefangene blickte herum und ließ den Kopf sinken: „O Mütterchen, Mütterchen — —“ und sagte nichts mehr.

Der Dritte nickte im grenzenlosen Schmerz der Verletzung dumpf vor sich hin. Auf ihn wurden alle Verbrennen gehäuft, die in der recht- und geflohen wankenden Umsturzeit in der Stadt und Umgebung begangen worden waren. Der Proporzschiff schrie oder tat, als ob er schriebe. Er wackte im unheimlichen, gierigen Kreise und sein junges Gesicht war bleich über den funkelnden Goldpagonis.

Ein Schrei von den Dächern. Ein stürzender, in die Mitte springender, wälzender Haufen. Ueber den weiten sandigen Platz verbreitete sich mit Blitzesschnelle die Kaserne des Grauens. Tausend Stimmen schrien, brüllten in wilder Lust, tausend Füße trampelten. Ein Schuß fiel in den durcheinandertwogenden Haufen. Der panische Schrecken trieb sie auseinander und sie verloren sich in wilder Flucht in die Baracken.

Drei unkenntliche Massen lagen auf dem Plage, der still war und einsam. Die Abendsonne lag warm über dem Lager und dem ebenen Land. Hoch oben zogen zwei weiter weite Kreise im tiefblauen Himmel, standen unbeweglich und verschwammen in der silbernen Helligkeit gegen Niedergang. Unten aber summten die Fliegen leise und aufgeregter und vom Ob herüber trug der Wind die Melodie eines kleinen russischen Liedes.

## Das Optionsrecht.

Die Schriftleitung dieses Blattes erhält in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen, welche die Bestimmungen der in den Tagesblättern bereits auszugsweise wiedergegebenen Verordnung über die Ausübung des Optionsrechtes zum Gegenstande haben. Da aber der amtliche Wortlaut dieser Verordnung noch nicht erschienen ist, so sind wir nicht in der Lage, ausführlichere und genauere Einzelheiten mitzuteilen, als in den bezüglichen Artikeln des Friedensvertrages von St. Germain enthalten sind.

Sonderbar berührt es allerdings, daß die Verordnung über das Optionsrecht bis heute, somit fünf Monate nach Genehmigung des Friedensvertrages, amtlich noch nicht verlautbart wurde, wie es auch unbegreiflich ist, daß der Wortlaut der Friedensverträge von Versailles und St. Germain noch immer nicht amtlich kundgemacht ist.

Die Frist für die Ausübung des Optionsrechtes läuft hinsichtlich der nach Deutschösterreich Optionsberechtigten bekanntlich am 16. Jänner 1921 ab, so daß für die Beteiligten unter Umständen daraus unangenehme Folgen entstehen können. Wir waren bisher der Meinung, daß in unserem Staate derartige internationale Urkunden grundsätzlich nicht verlautbart werden, obwohl ein solcher Vorgang mit den Prinzipien der Demokratie im Widerspruch stünde. Daß diese Annahme jedoch nicht zutrifft, ergibt sich aus dem Laibacher Amtsblatte vom 26. November 1920, welches unter Nummer 438 den Text des zwischen unserem Königreiche und der tschechoslowakischen Republik abgeschlossenen Schutzbündnisses verlautbart. Dieses Schutzbündnis enthält keinerlei Bestimmungen, welche für den einzelnen Staatsbürger irgendwelche privatrechtliche Bedeutung besäßen. Man muß sich darum mit Recht fragen, aus welchem Grunde bisher die Friedensverträge, die einen ganzen Komplex von staatsbürgerrechtlichen und privatrechtlichen Fragen in sich bergen, welche die Angehörigen unseres Staates ohne Unterschied der Nationalität betreffen, amtlich noch nicht kundgemacht wurden.

Nach der bisherigen Praxis ist damit zu rechnen, daß die Verordnung über das Optionsrecht im günstigsten Falle einige Tage vor Ablauf der Optionsfrist erscheint. Wir glauben, daß es dringend geboten wäre, endlich einmal mit der laxen Behandlung von so überaus wichtigen Fragen zu brechen.

Die Schriftleitung der Cillier Zeitung wird die Optionsverordnung, sobald sie im amtlichen Wortlaute vorliegt, in diesem Blatte in wörtlicher Uebersetzung zum Abdrucke bringen.

## Eine ungarische Verschwörung in Agram.

Vor dem Wahltag wurde beim Agramer Staatsanwalt Dr. Milan Accurti, der im Verdachte stand, mit den der ungarischen Regierung nahestehenden Kreisen geheime Verbindungen zu unterhalten, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche belastendes Material zutage förderte. Infolgedessen wurde der Staatsanwalt eingesperrt. Bald gelang es auch, eines Helfershelfers habhaft zu werden, durch dessen Verhaftung in Essek der geheime Faden weiter verfolgt werden konnte. Es war das ein gewisser Ivan Havelka, der von der Frau des Staatsanwaltes in Agram einen Brief abholen wollte, um ihn nach Budapest zu bringen. Die Behörde wendete nun einen Trick an, um in den Besitz dieses Briefes zu gelangen, indem sie dem Havelka für das Zustandekommen des Briefes die Freiheit versprach. Havelka ging auf das Anerbieten ein, da er wußte, daß der Brief mit chemischer Tinte geschrieben sei, und weil er hoffte, daß sich die Behörde durch die scheinbare Harmlosigkeit werde hinter-

sicht führen lassen. Die Behörde übergab aber den Brief dem chemisch-analytischen Institut in Agram zur Untersuchung, wobei von der hiezu eingesetzten Kommission der mit chemischer Tinte geschriebene Inhalt wie folgt protokolllarisch festgestellt wurde: In wirtschaftlicher Beziehung werde Kroatien von Serbien in jeder Beziehung ausgezogen. Belgrad vertraue mehr auf die Bajonette der serbischen Soldaten als auf die Anhänglichkeit der kroatischen Bevölkerung und habe seine verlässlichen Truppen in Agram konzentriert. Bei den bevorstehenden Wahlen werde die Partei des Radic und Frank die unbedingte Mehrheit in Kroatien erringen. Es werde eine eigene kroatische Konstituante zusammentreten, deren Bestand zu schützen im Interesse Ungarns gelegen sei. Daher sei „gute Bereitschaft“ (Panzerautos, Waffen, Munition usw.) notwendig, welche vom Auslande beigelegt werden müßte. Jedenfalls werde es auf diese Weise möglich sein, die kroatische Frage vor ein internationales Forum zu bringen. Zum Schlusse heißt es, daß die Anhänger der Frankpartei viel mehr hätten erreichen können, „wenn die versprochenen Geldsendungen auch richtig eingetroffen wären“. Der Brief ist an einen Hauptmann gerichtet und trägt die Unterschrift „Oberst Niko-lajevic“.

In diese Angelegenheit ist der Universitätsprofessor Dr. Milan Suslaj, der Student Milan Galovic, der Kafeur Stromer und außerdem noch zwölf andere Personen verwickelt. Einigen anderen, wie z. B. einem gewissen Habagin, dem Studenten Biankini und dem Kurier Horvatek gelang es, sich rechtzeitig aus dem Staube zu machen. Die im magyarischen Solbe stehenden Agenten unternahmen häufige Reisen nach Ungarn, wählten jedoch hiezu gewöhnlich den Umweg über Wien, zum Teil aber auch die direkte Strecke über die Murinsel und über Essek.

## Französische Erinnerungen aus dem Kriege.

Im Berliner Tageblatt werden Erinnerungen eines ungenannten Mitgliedes des französischen Großen Hauptquartiers veröffentlicht, die einige interessante Einblicke gewähren. Wir entnehmen aus einer Schilderung, die sich auf den Sommer und Herbst 1917 bezieht, folgendes:

Die Meutereien in der französischen Armee stellten Pétain vor seine erste schwere Aufgabe. Während des Krieges sind unbestimmte Gerüchte von diesen Meutereien nach Deutschland gedrungen. Man erfährt erst jetzt aus dem Buche von Jean de Pierrefeu, welchen großen Umfang sie hatten und eine wie enorme Gefahr sie für die französische Kriegführung bildeten. „Plötzlich, Anfang Juli 1917, trafen unheimliche Nachrichten im Großen Hauptquartier ein: ein Regiment hatte im Augenblicke, wo es in die erste Linie vorrücken sollte, eine Abordnung an seinen Obersten gesandt, um ihm mitzuteilen, daß die Mannschaften den Gehorsam verweigerten. Ähnliche Vorfälle ereigneten sich gleichzeitig in anderen Kampfeinheiten. An einer Stelle hatten die Meuterer sich in einem Dorf verschanzt, hatten einen Sowjet eingesetzt, hatten ihren Führer ernannt und bildeten eine Art von unabhängiger Regierung. Ihre Delegierten stellten den Offizieren Bedingungen: Erhöhung der Löhne, regelmäßige Urlaube, Zusage, daß kein Sturmangriff mehr stattfinden würde ohne vorherige Zerstückung der feindlichen Schützengräben und Stachelbrüste. An einer anderen Stelle war ein General beschimpft und mit Flintenschüssen empfangen worden. Wieder an einer anderen Stelle hatte sich sogar ein Regiment in Marsch gegen Paris gesetzt, begleitet von Automobillastwagen, auf denen Maschinengewehre montiert waren. Im Augenblicke des Abmarsches gelang es noch, das Regiment anzuhalten. Die Soldaten erklärten, daß sie die Absicht gehabt hätten, vor die französische Kammer zu ziehen und dort ihre Forderungen vorzubringen. Bei allen diesen Meutereien ertönten Rufe: „Nieder mit dem Kriege!“, „Nieder mit den unfähigen Führern!“, und rote Fahnen wurden entfaltet. Die Revolte vollzog sich in völliger Ordnung, wie wenn man einem strengen Befehl gehorchte.

Blut wurde nirgends vergossen. Den Offizieren wurde der Gehorsam verweigert, im übrigen aber wurden sie respektvoll behandelt, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Man sagte ihnen: „Ihr habt euch geschlagen wie wir, wir wollen euch nichts Böses tun, aber wir haben genug — mit dem Kriege muß Schluß gemacht werden.“ Diese Soldatenaufstände brachen gleichzeitig in 16 Armeekorps aus.

Pétain ging selbst an die Front und besuchte einen Monat lang 90 Divisionen. Ueberall befragte er selbst Offiziere und Soldaten, überall versprach er, den berechtigten Beschwerden der Soldaten Genüge zu tun und den Mißständen abzuhelfen. So gelang es ihm innerhalb vier Wochen das Vertrauen der Soldaten zur Führung wiederherzustellen. Nach Verlauf dieser Frist war jede Anwandlung von Meuterei aus der französischen Armee verschwunden. Strafen wurden so wenig als möglich verhängt; im ganzen wurden zehn Hinrichtungen vollzogen.

Nachdem er diese Gefahr beschworen hatte, begann General Pétain eine große Reformarbeit im Generalstab. Personalveränderungen wurden angeordnet, die ganze französische Kriegführung wurde revidiert und verbessert. Vor allem machte es sich General Pétain zur Aufgabe, die neuen Methoden der deutschen Kriegführung, durch welche die letzten Mißerfolge der französischen Armee herbeigeführt worden waren, zu studieren und einzuführen. Diese Studien betrafen die Stoßtruppe, die Feldbefestigung, den tiefgestaffelten Gegenangriff und Ludendorffs elastische Verteidigung. Es zeigte sich hier wieder einmal, wie in den modernen Kriegen der beste Lehmeister des Fehrführers der Feind ist. . . . Ein reizendes Bild von dem Verhältnis zwischen den Verbündeten gibt Jean de Pierrefeu mit der Mitteilung, daß die Niederlagen der Franzosen im Anfang der deutschen Offensive bei der englischen und italienischen Mission im Hauptquartier „eine halbe Erleichterung“, ein demi-soulagement, hervorriefen. Die Engländer und Italiener hatten wegen ihrer Mißerfolge offenbar von den Franzosen viel Unangenehmes zu hören bekommen und gönnten es jetzt diesen, daß sie auch etwas abbekamen.

Gerade in der Stunde der höchsten Not trafen die Amerikaner ein. „In diesem Augenblicke sah man auf den Straßen Schwärme von Amerikanern erscheinen. In der Richtung auf Coulommiers und auf Meaux zogen sie in endlosen Reihen vorüber, eng gepfercht auf Lastwagen, in den außergewöhnlichsten Stellungen, fast alle mit bloßem Kopf und nackter Brust. Und alle sangen sie aus voller Kehle Lieder ihres Landes inmitten des Jubels der Bevölkerung. Der Anblick dieser herrlichen Jugend von jenseits des Ozeans, dieser glattrasierten zwanzigjährigen Jünglinge, die in ihrer neuen Ausrüstung alle von Kraft und Gesundheit strahlten, brachte eine wahre Wunderwirkung hervor. Zu unseren Regimentern mit den in so vielen Kriegsjahren abgenutzten Uniformen, zu unseren abgemagerten, hohlaugigen Soldaten, welche nur noch Bündel von Nerven waren, die ein heldenhafter Wille angespannt erhielt, bildeten sie einen packenden Kontrast. Wir alle hatten den Eindruck, daß man der magischen Operation der Bluttransfusion beiwohnen würde. In heißen Bogen kam das Leben an, um den Körper Frankreichs wieder aufzufrischen, der aus unzähligen Wunden geblutet hatte. Und in diesen Tagen der schwersten Prüfung, als der Feind von neuem an das Ufer der Marne gelangt war und uns entmutigt glauben konnte, wurden die Herzen der Franzosen von einem Vertrauen erfüllt, dessen Stärke man sich kaum vorstellen kann.“

Die Bevölkerung war beglückt, und der General Pétain war zufrieden. Auch er zog aus dem Anblicke der Amerikaner neue Kraft und neue Hoffnung, und er sagte: „Die Verschmelzung (zwischen dem amerikanischen und dem französischen Heere) wird sich vollziehen, sie steht unmittelbar bevor, und dann brauchen wir nichts mehr zu befürchten. Wenn wir uns bis Ende Juli halten können, ist unsere Situation ausgezeichnet. Im Juli können wir die Oberhand gewinnen, — dann ist der Sieg unser.“

Der General Pétain hat recht behalten.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Rücktritt der Zentralregierung.

Ministerpräsident Dr. Vesnić hat auf das Demissionsgesuch des gewesenen Eisenbahnministers Dr. Korosic in einem scharfen Schreiben erwidert, in welchem er dessen Begründung des Rücktrittes

als „auf unwahren Angaben beruhend“ bezeichnet. Gleichwohl hat er der Absicht des Dr. Korosec insofern entprochen, als über seinen Vorschlag vom Ministerrat „behuß Klärung der Lage“ der Rücktritt des Gesamtkabinetts beschlossen wurde. Der Thronfolger-Regent Alexander hat die Demission bereits angenommen, jedoch die abtretenden Minister gebeten, bis zur Ernennung einer neuen Regierung ihr Amt weiter zu versehen.

**Veränderung in der Laibacher Landesregierung.**

Der Ministerrat hat den Austritt des Dr. Brejc, Dr. Verstorck, Ing. Sernee und Jan aus der Laibacher Landesregierung zur Kenntnis genommen und den bisherigen Landessekretär für innere Angelegenheiten Dr. Pitamic mit der vorläufigen Weiterführung der Regierungsgeschäfte betraut. Dr. Pitamic hatte zwar sogleich nach der Durchführung der Wahlen seine Demission angeboten, weil er seine Aufgabe mit dem Wiederbeginn des parlamentarischen Zustandes für beendet erachtete, doch hat ihm der Ministerrat dennoch die provisorische Präsidentschaft übertragen, weil er der einzige Beamte unter den Funktionären der Landesregierung ist und als solcher über den Parteien steht. Ueber die zukünftige Zusammensetzung der Landesregierung gehen die Meinungen auseinander. Sicher ist nur, daß die Auslawenische Volkspartei, welche im Belgrader Parlamente gegen die Regierung Front macht, auch in Laibach für keinerlei Mehrheitsbildung in Betracht kommt. Es müßte entweder eine reine Beamtenregierung ernannt werden, in welcher die politischen Parteien überhaupt nicht vertreten wären, oder eine Regierungskoalition gebildet werden, die sich auf die selbständige Bauernpartei, die sozialdemokratische Partei und die demokratische Partei stützen müßte. Während jedoch an der Bereitwilligkeit der beiden letzten Parteien, in die Regierung einzutreten, nicht zu zweifeln ist, erscheint die zukünftige Haltung der selbständigen Bauernpartei in einer durchaus schwankenden Beleuchtung.

**Die Absichten des Stephan Radic.**

Seit dem 8. Dezember ist Stephan Radic nicht mehr öffentlich aufgetreten. Weder hat er eine Erklärung abgegeben, noch eine Unterredung gepflogen, noch ist er zu den Parlamentsitzungen nach Belgrad abgereist. Es ist darum kein Wunder, daß allerlei Gerüchte über ihn ausgeheckt werden, welche ihn mit dem Nimbus des Geheimnisvollen umhüllen. Bald heißt es, daß er einige Abgeordnete seiner Partei nach Belgrad senden werde, damit sie mit den übrigen Parteien in Verhandlungen treten, bald heißt es wieder, daß er selbst nach Paris abzugehen gedenke, um die Entente zur Anerkennung der von ihm proklamierten kroatischen Bauernrepublik zu bewegen. Diese Zeitungsmeldungen sind selbstverständlich bloße Phantasiegespinne, dazu berechnet, um den Lesern, welche mit Ungeduld neue Nachrichten über Stephan Radic erwarten, die gewünschte Abwechslung zu bieten. Seine wirklichen Absichten dürfte er wohl für sich behalten; was als solche in der Öffentlichkeit ausgegeben wird, ist nichts anderes als mehr oder minder glückliche Auslegungsversuche seiner Agrarrede.

**Die Steuerleistung der okkupierten Gebiete.**

Nach einer Zusammenstellung des Laibacher Slovenc enthält der Staatsvoranschlag für 1920/21 folgende Posten: Altserbische Gebiete Einnahmen 1.954.456.469 Dinar, Ausgaben 2.757.393.481 Din.; okkupierte Gebiete Einnahmen 7.718.885.319 K., Ausgaben 4.947.852.250 K. In die Relation 1:4 umgerechnet: serbische Gebiete Fehlbeitrag 3.211.748.048 K.; okkupierte Gebiete Ueberschuß 2.771.033.069 K.

**Gottscheer Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.**

Unter der Ueberschrift: Nun idjet euer Wort ein! schreibt die Gottscheer Zeitung: Ist die Wahl in die Konstituante einmal vorüber, dann kommen auch die Gottscheer wieder zu ihrem Rechte auf den freien Gebrauch ihrer deutschen Sprache; so erklären mehr als einmal Vertreter der einzelnen slowenischen Parteien. Die Wahl ist vorbei. Jetzt löset euer Wort ein und zwinget nicht weiter unsere Kinder in die slowenischen Klassen, gebet uns Gymnasium, Marienheim, Sudenenheim, die gesperrten Schulen zurück, verkehret mit unseren Leuten im Amte deutsch! Unser bisheriges staatsbürgerliches Verhalten berechtigt uns zu den gestellten Forderungen. Oder soll es etwa Jugoslawiens Ansehen mehren, wenn da der Deutsche gezwungen ist auszuwandern, um nationaler Bedrückung zu entgehen?

**Italienische Hoffnungen auf den Zerfall Jugoslawiens.**

Wie die Fiumaner Vedetta d'Italia schreibt, erwartet man in Italien allgemein den Ausbruch der kroatischen Revolution und den darauf folgenden Zusammenbruch Jugoslawiens. Das sei auch der Grund, weshalb d'Annunzio Fiume und den Quarnero nicht verlasse. Wenn aber Jugoslawien auseinanderfalle, so verliere der Vertrag von Santa Margherita Ligore seine verbindliche Kraft und Italien könne das ganze Gebiet bis Kraljevica (Hafenstadt südöstlich von Fiume) einverleiben. Kroatien sei klein, schwach und unorganisiert und würde keinen Widerstand leisten können. — Man würde solche abenteuerliche Hoffnungen als das Produkt der durch den unerwarteten Glücksfall des Vertrages von Rapallo überreizten Phantasie eines Fiumaner Zeitungsschreibers betrachten, wenn nicht die Tatsache, daß solche Ideen selbst in ernsten römischen Kreisen Eingang gefunden haben, zur Vermutung zwingen würde, daß man es hier mit einem großangelegten italienischen Propagandafeldzuge zu tun habe. Aus Rom wird nämlich berichtet, daß sich eine Gruppe von Parlamentariern zu Giolitti begeben und ihn aufgefordert habe, er solle sich mit der Durchführung des Vertrages von Rapallo nicht beeilen, weil Jugoslawien, wo sich entscheidungsvolle Ereignisse vorbereiten, auf Italien wegen Erfüllung der vertraglich übernommenen Verpflichtungen keinen Druck ausüben könne.

**Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Holland.**

Ein gewisser Rappaport, ehemaliger österr. Staatsbürger und bisheriger niederländischer Honorarkonsul in Belgrad, ist die Ursache, daß die diplomatischen Fäden zwischen unserem Staate und Holland abgerissen sind. Unsere Regierung hatte nämlich Herrn Rappaport wegen seiner serbenfeindlichen Propaganda zu Beginn des Krieges, ohne auf seine neue Staatsbürgerschaft oder seinen diplomatischen Rang Rücksicht zu nehmen, aus Jugoslawien ausgewiesen und ihm trotz zweimaliger schriftlicher Verwendung des holländischen Gesandten in Belgrad die Rückreise in unseren Staat verweigert. Nun hat die niederländische Regierung ihren Gesandten in Belgrad beauftragt, die Geschäfte dem ältesten Konsularbeamten zu übergeben und aus Jugoslawien abzureisen, und gleichzeitig den südslawischen Geschäftsträger in Haag verständigt, daß sie auf seinen weiteren Aufenthalt in Holland keinen Wert mehr lege. Diese peinliche Vffäre wird voraussichtlich in der Weise zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt werden, daß der an diesem Vorfall die Schuld tragende Gehilfe des Außenministers Popovic in den Ruhestand versetzt wird.

**Südslawische Handelskammern in München und Berlin.**

Nach einer offiziellen Mitteilung des Handelsministeriums beabsichtigt die Belgrader Regierung die Errichtung einer südslawischen Handelskammer in Berlin und in München. Noch vor Weihnachten wird in Berlin eine südslawische Handelsabordnung eintreffen, um mit der Reichsregierung über die Einleitung der Handelsvertragsverhandlungen in Fühlung zu treten. Erteilt die deutsche Regierung zur Errichtung der beiden Handelskammern ihre Bewilligung, so sollen diese Anstalten ihre Tätigkeit mit dem 1. Februar 1921 sowohl in Berlin, als auch in München beginnen.

**Ausland.**

**Die Prager deutschen Hochschulen.**

Vor kurzem wurde in Reichenberg eine große Protestversammlung abgehalten, in welcher der Empörung über die den deutschen Bewohnern der Stadt Prag zugesägten Gewalttaten Ausdruck gegeben wurde. Insbesondere wurde die Verfolgung der deutschen Studentenschaft auf das schärfste verurteilt und als einzig wirksames Abwehrmittel gegen die Wiederholung solcher Vorfälle die Verlegung der beiden Prager deutschen Hochschulen in das deutsche Sprachgebiet gefordert. In Uebereinstimmung mit den Wünschen der deutschen Hochschüler selbst wurde Reichenberg als der geeignetste Standort hierfür bezeichnet.

**Kriegserklärung Irlands an England.**

Die englische Regierung, welche, um den Aufstand in Südirland zu ersticken, über dieses Gebiet den Belagerungszustand verhängt hatte, ist vom Oberkommando der irischen Sinfener-Armee mit einer regelrechten Kriegserklärung überrascht worden. In einer aus diesem Anlaß herausgegebenen Pro-

klamation wird jeder Irlander als Feind des Vaterlandes erklärt, der den englischen Streitkräften irgend welche Hilfe leisten sollte. Die Bewohner der irischen Insel werden aufgefordert, die Waffen abzuliefern, damit diese nicht den Engländern in die Hände fallen.

**England und Sowjetrußland.**

Mit der Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland geht es nur sehr langsam vorwärts. Die Schwierigkeit liegt nicht nur in den inneren Zwistigkeiten, die in England selbst zwischen den Befürwortern der Handelspolitik Lloyd Georges und jenen der Politik Lord Curzons bestehen, sondern auch in Rußland. Die Russen weisen darauf hin, daß England wohl die Handelsbeziehungen erneuern möchte, aber nicht auch gleichzeitig die russischen Sowjets völkerrrechtlich anerkennen will. Außerdem sind sie schwerlich bereit, eine bindende Erklärung über die Unterlassung der bolschewistischen Propaganda im Auslande abzugeben.

**Zur Lage in Aegypten.**

Mitteilungen italienischer Blätter aus Kairo berichten über die anhaltende Erregung, die die unerwartete Unterbrechung der englisch-ägyptischen Verhandlungen über die künftige Stellung und Verfassung Aegyptens wachgerufen hat. Saad Zaglal Pascha hat nach seiner Rückkehr aus London einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß die Aegypter durch Einigkeit, opferwilligen Geist und Selbstvertrauen ihre volle Unabhängigkeit erreichen werden. Inzwischen pflegt in London Adly Pascha mit Vertretern der englischen Regierung Besprechungen, die sich angeblich auf gutem Wege befinden. Zu voller Uebereinstimmung mit Zaglal Pascha hält auch er am Grundsatz der Aufhebung des englischen Protektorats über Aegypten fest. Die Kundgebungen der Bevölkerung für die Unabhängigkeit werden allenthalben in den ägyptischen Städten fortgesetzt. In Kairo, wo die nationale Leidenschaft am stärksten emsticht ist, werden oft geräuschvolle Straßenaufzüge veranstaltet. In den letzten Wochen sind auch wieder Anschläge gegen englische Offiziere verübt worden.

**Verbot der Einwanderung nach Amerika.**

Der von der Einwanderungskommission dem amerikanischen Repräsentantenhause vorgelegte Gesetzentwurf enthält für das Verbot der Einwanderung in die Vereinigten Staaten während der Dauer von zwei Jahren eine Bestimmung, wonach Touristen, Vergnügungsbreisenden sowie solchen Personen, die zu Geschäftszwecken nach Amerika kommen, ohne eine Handarbeit betreiben zu wollen, der Aufenthalt für ein halbes Jahr gestattet wird. Diese Frist kann unter Umständen durch eine Bewilligung der Regierung verlängert werden. Ausländischen Studenten wird der Aufenthalt nur bis zum Abschlusse ihrer Studien erlaubt sein.

**Die einheitliche Regelung der Paßfrage.**

Die Pariser Botschafterkonferenz hat nach einer Meldung des Courrier de la Sera ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Konferenz des Völkerbundes für die Paß- und Zollformalitäten erteilt. Bekanntlich tagte diese Konferenz Anfang Oktober in Paris und beschloß die Einführung eines einheitlichen, auf zwei Jahre gültigen Auslandspasses, sowie, daß die Visa zum Eintritt in ein Land künftig auf ein Jahr gültig sein sollen, gleichgültig, über welche Grenze der Eintritt erfolgt. Die Taxe für das Visum soll höchstens zehn Franken betragen. Die Konferenz sprach sich außerdem für die Vereinfachung der Paßausgabe und deren Herabsetzung auf das strikte Minimum aus. Auch die Aufhebung der Pässe für die Grenzstaaten wurde in Aussicht genommen. Nun sollen alle diese Beschlüsse in ganz Europa spätestens bis zum 1. Februar 1921 verwirklicht werden.

**Aus Stadt und Land.**

**Gustav Stiger †.** Am 15. Dezember starb in Cilli Herr Gustav Stiger. Ein grausam unerbittliches Geschick hat ein junges Leben ausgelöscht, einen schaffensfreudigen Menschen viel zu früh hinweggerafft, herausgerissen aus dem Kreis der Seinen und doch kam der Tod als Erlöser nach langem, schweren Leiden. Stiger war der Träger eines klangvollen Namens weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus, der mit der Geschichte unserer Stadt in den letzten Menschenaltern eng verbunden ist. Zum Kaufmann bestimmt, genoß er in der Schweiz die Ausbildung für seinen Beruf,

übernahm nach dem Tode des Vates, unseres unvergesslichen Bürgermeisters, die alte Firma und begann mit ruhiger, zielicher Ausdauer an der Vergrößerung seines Unternehmens zu arbeiten. Der Kriegsausbruch verhinderte die Vollendung seiner Pläne. Pflichtbewußt fand er auch die Zeit, neben seinem Beruf vielfach fürs öffentliche Wohl zu arbeiten. Er war durch lange Jahre im Gemeinderat, bekleidete mit trenaem Fleiß die Obmannstelle im Spar- und Vorschußverein, wir alle erinnern uns noch, wela schönem Aufschwung unter seiner Leitung das Schützenwesen nahm, so wie er auch in vielen anderen Vereinen belebend und anspornend wirkte. Aber vor allem war er ein Mensch. Die vielen Freunde und Bekannten, die seiner jetzt in schmerzlicher Trauer gedenken, verlieren in ihm einen Getreuen und unser Deutschtum einen Mann, den gerader Sinn und Lauterkeit seines Wesens auszeichneten, der erfüllt war von tiefer, heißer Liebe zu seinem Volke, wie selten einer. Mit Tränen in den Augen nehmen wir ergriffen Abschied von unserem Gustav Stiger, dankbar für sein Wirken und Schaffen und es wird die Erinnerung an diesen guten Freund in unseren Herzen fortleben.

**Kranzablösung.** Der Spar- und Vorschußverein hat anstelle eines Kranzes für seinen gewesenen langjährigen Obmann, Herrn Großkaufmann Gustav Stiger, den Betrag von 300 K für den evangelischen Christbaum gespendet. Aus dem gleichen Anlasse haben Familie Rakusch 1000 K, das Konfession des Hotels Union 300 K, Herr Eugen Negri und Frau Ella Wöschnagg je 200 K und Herr Dr. Georg Eloborne 100 K für die Armen der evangelischen Gemeinde gewidmet. — Anstatt eines Kranzes für sein Ehrenmitglied und Sangrat Herrn Gustav Stiger hat der Cillier Männergesangsverein den Betrag von 200 K für die Cillier Stadtarmen und Herr Karl Teppay den Betrag von 100 K für die Weihnachtsbescherung der kranken Kinder im Krankenhaus erlegt. — Als Kranzablösung haben ferner die Herren Josef König, August Lakusch und Max Janic der freiwilligen Feuerwehr in Cilli den Betrag von je 100 K zugewendet.

**Todesfälle.** Am 6. Dezember ist in Graz Herr Staatsanwalt Ernst Sidl im Alter von 44 Jahren verschieden. Er war ein geborener Laibacher und war bis zum Umsturz bei der Laibacher Staatsanwaltschaft tätig. Staatsanwalt Sidl, dessen frühes Hinscheiden allgemein bedauert wird, war ein überaus tüchtiger Jurist und wird als solcher auch in den Nachrufen, die ihm die Grazer Blätter widmeten, gerühmt. — In Laibach ist am 13. Dezember Frau Hermenegilde Bojzel, Zahnärztenswitwe und Hausbesitzerin, gestorben. Die Verbliebene war eine treue Anhängerin der deutschen Sache und erfreute sich in der deutschen Gesellschaft Laibachs großer Wertschätzung.

**Aus dem Gerichtsdienste.** Ernann wurden: Zu Oberlandesgerichtsräten bei den Gerichtshöfen erster Instanz die Hofgerichtsrate in Cilli Dr. Johann Premischal und Dr. Valentin Flerin; zu Landesgerichtsräten beim Kreisgerichte in Cilli die Bezirksrichter Dr. Andreas Novak und Franz Tiller; zu Bezirksrichtern beim Bezirksgerichte in Cilli die Richter Alois Mendl in Rassenfuß, Dr. Johann Kisel und Franz Lips und Dr. Leopold Bicar in Gonobitz; zum Staatsanwalt in Cilli der Staatsanwaltsstellvertreter Dr. Josef Bojar und der Richter ohne ständigen Dienstposten Dr. Davorin Kus. Der bisherige Staatsanwalt in Cilli Dr. Niso Domeniko wurde zum ersten Staatsanwalt in Laibach ernannt.

**Der räuberische Ueberfall auf den Mechaniker Plahuta,** von dem wir in unserer Nummer vom 2. Dezember berichtet haben, ist nach einem Bericht der Polizeiabteilung Cilli bereits aufgeklärt. Der Täter wurde auf folgende Weise ermittelt. Der Gesundheitszustand des schwerverwundeten Georg Plahuta hatte sich in der letzten Zeit derart gebessert, daß er sich, wenn auch unendlich, verständlich machen konnte. Er bezeichnete seiner Umgebung gegenüber einen Postillon als den Täter, weshalb die Polizei die Ausforschung auf alle Postillione ausdehnte, die überhaupt nach Cilli kommen, jedoch ohne den erwarteten Erfolg. Als nun Plahuta leztlich etwas klarer bei Bewußtsein war, erzählte er, daß ihn der Sohn eines Postillions verwundet habe. Der Verdacht fiel auf einen gewissen Johann Korosec aus Weitenstein, der am 15. November vom Militärdienste in Laibach befreit war. Die beiden Polizeiagenten Jlobec und Eul begaben sich daher nach Weitenstein und trafen den Gesuchten beim dortigen Gendarmereiposten. Er war nämlich von den Gendarmen bereits wegen

Desertion verhaftet worden. Korosec wurde nach Cilli überstellt und mit dem verwundeten Plahuta konfrontiert. Dieser rief sogleich aus: „O, das ist der Herr, der mich geschlagen hat.“ Da festgestellt wurde, daß der Mechaniker seiner Sinne mächtig und sich der Bedeutung seiner Worte bewußt sei, so wurden der Untersuchungsrichter Dr. Bicar, der Gerichtsauskultant Anton Radej und der Chef der Polizeiabteilung Franz Logar der Konfrontierung beigezogen. Die Vermutung, daß der Arm der Gerechtigkeit den wirklichen Verbrecher ergriffen habe, verdichtete sich hiebei zur Gewißheit. Korosec legte denn auch später bei der Polizeiabteilung, als ihm das ganze Belastungsmaterial vorgehalten wurde, ein reumütiges Geständnis ab und schilderte die Einzelheiten des Vorgehens sowie die Motive der grauenhaften Tat. Er behauptete aber, bloß 1260 K geraubt zu haben, obgleich alle Umstände darauf hindeuten, daß der geraubte Betrag eine größere Summe ausmacht. Jedensfalls ist die Hoffnung berechtigt, auch in diese Angelegenheit noch Klarheit zu bringen, da sich der Gesundheitszustand des Georg Plahuta in den letzten Tagen beträchtlich gebessert hat.

**Weihnachtsammlung.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Das Glend einer beträchtlichen Anzahl von Kindern unserer Kriegswitwen und Kriegswitwen hat die Organisation der Kriegswitwen für das slowenische Gebiet, Filiale Cill, veranlaßt diese unschuldigen Kriegesopfer am Weihnachtstage zu beschenken. Da aber die bescheidenen Vermittel der Organisation für die gesamte Weihnachtsbescherung zu gering sind, so sieht sie sich bemüht, an die bekannte Opferwilligkeit ihrer Mitbürger zu appellieren. Die Bewohnererschaft der Stadt Cilli wird gebeten, den Bevollmächtigten der Organisation, die sich mit einem vom Stadtamt bestätigten Sammelbogen ausweisen werden, an die Hand zu gehen und nach Möglichkeit ein Scherlein beizusteuern, sei es in Geld oder in Waren. Geschenke können auch in der Kanzlei der Organisation, Herrengasse 12, abgegeben werden.

**Evangelische Weihnachtsfeier.** Kommen Sonntag nachmittags um 4 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche wie alljährlich eine Weihnachtsfeier der Kinder statt, zu der auch die Gemeinde der Erwachsenen und ihre Freunde aufs herzlichste eingeladen sind. Albert Hackenbergs Weihnachtsspiel „Am heiligen Abend“ wird bei dieser Gelegenheit dargeboten werden.

**Die Verstaatlichung des Schulwesens in der Wojwodina,** dem zu Serbien gehörigen, größtenteils von Deutschen bewohnten Teile des ehemaligen Unterungarns und Strymiens, hat auch einen neuen Lehrplan für die Gymnasien gebracht. Latein wird nur mehr in den oberen Klassen mit je vier Wochenstunden, Griechisch in den zwei letzten Klassen (siebente und achte) gelehrt. Die deutsche Muttersprache in der ersten und zweiten Klasse hat je sechs Wochenstunden, in allen übrigen je vier. Religionsunterricht wird nur bis zur sechsten Klasse erteilt. Von modernen Sprachen muß Französisch und noch eine andere Sprache wahlweise gelernt werden; in Betracht kommen Deutsch, Englisch oder Russisch. Die Hintansetzung des Deutschen zugunsten des Französischen entspricht natürlich keineswegs den tatsächlichen Bedürfnissen und wird sich auf die Dauer schwerlich behaupten. Diese Bestimmung ist offenbar lediglich eine Verbeugung vor Frankreich.

**Volkszählung.** Das Staatsamt für soziale Fürsorge in Laibach hat ein längeres Zirkular betreffend die für Ende dieses Jahres angeordnete Volkzzählung an alle Zeitungen in Slowenien versendet, aus dem wir den wesentlichen Inhalt im nachstehenden wiedergeben: Die Wichtigkeit der Verzeichnung der Bevölkerung, der Gebäude und der Haustiere liegt nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiete, insofern auf Grund der statistischen Daten ein klares Bild über die Größe des Staates, die Lebenshaltung der Bevölkerung und über die Beschaffenheit aller Teile des geeinigten dreinamigen Königreiches geboten wird; diese Angaben sollen vor allem die Grundlage schaffen für eine wohlgeordnete Verwaltung, welche zur Pflege des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fortschrittes der Bevölkerung einer genauen Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse im Staate nicht entbehren kann. Zur Ausführung dieser großen statistischen Arbeit ist die Mitwirkung aller gebildeten Berufe und aller Gemeinde- und Staatsbehörden erforderlich. Infolgedessen ist laut einer im Belgrader und Laibacher Amtsblatt verlautbarten Verordnung verfügt worden, daß alle schriftkundigen Staatsbürger zur Mitarbeit bei der Volkzzählung herangezogen werden können, wogegen die Aufsichtsbehörden die Kontrolle der mit

der Verzeichnung betrauten Organe auszuüben haben. Sollte in irgendeinem Orte die Bevölkerung den Zweck der Aufschreibung fälschlich verstehen, so ist es Pflicht der Behörden, das Publikum dahin aufzuklären, daß die gewonnenen Daten bloß zum Nutzen der Allgemeinheit, unter keinen Umständen aber zum Schaden des einzelnen verwendet werden. Die von den einzelnen Personen gemachten Angaben werden niemandem zur Einsicht überlassen und stehen mit der Steuerbemessung und Steuerzahlung, mit der militärischen Dienstpflicht, mit Requisitionen oder mit irgendeiner neuen Belastung der Bevölkerung in keinem Zusammenhange. Die Statistik wird gruppenweise und in Tabellenform derart vorgenommen, so daß in den Einreichungen die persönlichen Einzelheiten vollständig verschwinden. Der Druck der notwendigen Formulare hat sich infolge technischer Schwierigkeiten um einige Zeit verzögert, so daß die ursprünglich für die vorbereitenden Arbeiten in Aussicht genommenen Termine neu bestimmt und verkürzt werden mußten. Trotz aller Schwierigkeiten muß aber darauf beharrt werden, daß die von den Gemeinden bestellten Arbeitsauschüsse die vorbereitenden Arbeiten derart beschleunigen, daß die Aufzeichnung selbst mit 31. Dezember 1920 vorgenommen werden kann.

**Ein seltsames Schaustück.** Ein Papierwarenhändler am Laibacher Hauptplatz teilt seinen Kunden durch einen Anschlag mit, daß er gerötigt sei, Christbaumbehänge heuer um 300% über den Einkaufspreis zu verkaufen. Als Begründung dieses riesigen Preisausschlages führt er an, daß er für die in Deutschösterreich gefauste Ware, die 6000 südslawische Kronen kostete, einen Einfuhrzoll von 21.000 südslawischen Kronen bezahlen mußte. Da der Kaufmann mit Recht vermutete, daß diese Behauptung den Kunden kaum gläubig vorkommen würde, hat er zum Beweise auch die Zollquittung über die ausgelegten Zollgebühren in seinem Schaufenster ausgestellt. — Dieser Fall ist wohl geeignet, die Herren Volksvertreter in Belgrad zum Nachdenken zu veranlassen.

**Eine Statue des Kaisers Franz Josef,** die in der Stiegenhalle des Warburger Kreisgerichtes aufgestellt war, paßte nicht mehr in die neue Ära. Es gibt nämlich im SPS-Staate noch gewisse Leute, welche sich eine Träne im Auge zerdrücken, wenn sie beim Anblick eines solchen Standbildes an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert werden. Also wurde der Franzl im Kreisgerichte vermittelst einer Hülle den wässerigen Blicken verlappter und offener Denkmalsanbieter entzogen. Das genügte aber einem seit kurzem in Warburg neu erscheinenden Blatte noch immer nicht; es dürstete nach patriotischem Ruhm und glaubte, in der Stiegenhalle des Kreisgerichtes das dankbarste Objekt für seine Betätigung gefunden zu haben. Da aber Franz Josef durch keinerlei „Hoh-ruck!“ von seinem Sockel zu heben war, verfiel das Blatt auf eine mit den Gepflogenheiten einer ernsthaften Presse allerdings unvereinbare Methode. Es sprengte das Gerücht aus, daß der steinerne Kaiser zu verkaufen sei, und wirklich fanden sich mehrere Leute, welche die Notiz ernst nahmen und zu Kaufszwecken die Reise nach Warburg unternahmen. Die Herren beim Kreisgerichte machten natürlich zuerst große Augen, als sie gefragt wurden, wie hoch sie den Kaiser Franz Josef einschätzen; da sie aber augenscheinlich zumindest ebensoviel Humor besaßen wie das betreffende Blatt, so schickten sie die Kauflustigen in die Redaktion, damit diese ihnen die Reiskosten vergütete.

**Zivilkleidung für orthodoxe Geistliche.** Einem Beschlusse des serbischen Patriarchats zufolge dürfen die orthodoxen Geistlichen außer Dienst die übliche bürgerliche Kleidung tragen, doch muß sie an gewissen Besonderheiten den geistlichen Stand erkennen lassen.

**Tausend Kronen Trinkgeld.** Aus Linz wird berichtet: Der Hutfabrikant Peter Buchsbaum besuchte das hiesige Kolosseum, wo er sich betraut und derart ergebte, daß er zum Verlassen des Lokales aufgefordert wurde. Um zu prognen und zu zeigen, daß er kein armer Mensch sei, gab er dem Garderobier, der ihm die Garderobe brachte, eine Tausendkronennote mit den Worten: „Da haben's den Feigen!“

## Wirtschaft und Verkehr.

**Die umgetauften Lloydampfer.** Der Triester Lloyd hat die vom vormaligen österreichischen Lloyd übernommenen Dampfer umgetauft und zwar: Austria in Romolo, Baron Beck in Aven-

tino, Baron Bruck in Palatino, Baron Coll in Quirinale, Brunn in Celio, Gablone in Tevere, Habsburg in Remo, Jansbrud in Aquileia, Karlsbad in Campi doglio, Meran in Merano, Prinz Hohenlohe in Trento, Bindobona in Tracia und Wien in Vienna. Zwei neuerbaute Schiffe erhalten die Namen Equilino und Vinitvale.

**Bahnlinie Gottschee-Brod Moravice.** Die Herren Dr. Ribar und Trinastil haben den Bauminister ersucht, darauf einzuwirken, daß so bald als möglich die Eisenbahnlinie Gottschee-Brod-Moravice ausgebaut werde, damit Slowenien eine Verbindung mit der Finnaner Linie und damit mit dem Hafen von Baros und Buccari erhalte. Die Länge dieser neuen Linie würde kaum 35 Kilometer betragen.

**Verband der Produzenten und Exporteure der Forstindustrie.** In der letzten Nummer der Jugoslawenska Suma wird vorgeschlagen, einen Verband der Produzenten und Exporteure von Holzmaterial zu schaffen, welcher den Zweck hätte, auf dem Weltmarkte gemeinschaftlich aufzutreten. Das Holz ist unser stärkster Ausführungsartikel: trotzdem ist vielleicht keine einzige Branche derart desorganisiert wie gerade diese. Infolgedessen wird sie natürlich von ausländischen Kaufleuten in jeder Beziehung ausgehöhlt. Deshalb wäre es wünschenswert, daß es zur Gründung dieses Verbandes käme.

**Geschäftseröffnung.** Herr Eduard Legat in Marburg hat in der Slovenska ulica 7 (früher Burggasse, neben Wögerer) ein Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Zubehör eröffnet. Dasselbst werden Schreibmaschinen auch in Reparatur genommen.

**Die Umsatzsteuer bei der Ausfuhr.** Der Finanzminister hat unter Nr. 677462 angeordnet, daß der Goldkurs bei Zahlung der Umsatzsteuer bei der Ausfuhr aus dem Königreiche SHS vom 6. November 1920 an „al pari“ jenem des Silbers zu halten sei. Namens des Kursunterschiedes gezahlte höhere Beträge haben die Zollämter den Parteien zurück zu erstatten. Damit ist zugleich die Frage geregelt, ob die 50prozentige Erhöhung für Ausfuhrzölle im Namen der Umsatzsteuer in Gold oder in Silber und unter welchem Agio zu zahlen ist.

**Eine Eternit-Fabrik in Jugoslawien.** Wie Jugoslawenska Lioyd meldet, will Generaldirektor Robert Fischer der Firma Hatschel zur Produktion von Eternit in Agram und pflegt mit den dortigen Industriellen und Banken Besprechungen zur Gründung einer Eternitfabrik in Agram. Die Unterhandlungen sind nahezu gütlich abgeschlossen; binnen kurzer Zeit soll zur Gründung einer Gesellschaft mit einem Anfangskapital von 30 bis 60 Millionen Kronen geschritten werden.

**Ausfuhr von Lämmern.** Das wirtschaftlich-finanzielle Komitee hat die Ausfuhr von Lämmern aus unserem Staate verboten.

**Freie Tabakausfuhr aus SHS.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, verfügt die Monopolverwaltung über große Reserven verarbeiteten Tabak besserer Sorten, weil hierzulande meist schwächere Tabaksorten geraucht, die letzten Ernten aber vorwiegend Tabak guter Qualität ergeben haben. Infolgedessen wurde beschlossen, die Ausfuhr bis 100 Waggons zu bewilligen. Die Ausfuhr ist zollfrei.

**Getreideausfuhr nach Belgien.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurde zwischen der belgischen Regierung und der unrisigen ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge Getreide in einer von der Belgrader Regierung gestatteten Menge nach Belgien verkauft werden kann.

**Melasse.** Der Finanzminister hat angeordnet, daß die Melasse als Artikel zu betrachten sei, der bereits unter Verbot steht. Die Verteilung der Melasse wird die Generaldirektion der direkten Steuern vornehmen und dabei in erster Linie auf solche industrielle Spiritusfabriken Rücksicht nehmen, welche nur auf Verarbeitung von Melasse eingerichtet sind, und auf Brezheseffabriken. Erst dann werden auch andere Industrien beteiligt. Der Preis der Melasse (50% polar. und Dichtigkeit 42° Be) wird mit 120 K für 100 Kgr. festgesetzt. Für Fütterungszwecke wird Melasse vorläufig nicht verabsolgt, sei denn daß die Verabfolgung vertragsmäßig festgesetzt wäre.

**Die Einfuhr von Zichorie.** Die Einfuhr von Zichorie aus Polen ist gestattet. Die Effektkammer hat ein Verzeichnis von Adressen polnischer Produzenten.

**Zuckerrübenbau.** Der Ernährungsminister erließ unter 14.661 eine Verordnung über den Verkehr mit Zuckerrüben, welche anordnet: Der

Anbau von Zuckerrüben ist frei. Der Jahresertrag ist lediglich für die Zuckerverzuckerung zu verwenden und bildet ohne ausdrückliche Genehmigung des Ministeriums keinen Handelsartikel. Der Produzent muß alle Zuckerrüben einheimen und darf sie nur jenen heimischen Fabriken abtreten, mit denen er einen Vertrag hat. Der Preis wird im Vertrage festgesetzt. Eine Ausnahme hievon bilden die Staatsdomänen. Auch jener Produzent, welcher keinen Vertrag mit einer Fabrik hat, muß seinen Ertrag an Zuckerrüben einer heimischen Fabrik zum höchsten Preise, den diese vertragsmäßig zahlt, abtreten. Ohne besonderer Bewilligung ist jede andere Verwendung der Zuckerrübe, insbesondere zur Erzeugung von Zichorie, Alkohol u. a. verboten. Dagegen handelnde werden mit Arrest bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis 300 Dinar bestraft.

**Deutschlands Zuckervererte.** Im wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichstages machte Kommerzienrat Untucht Mitteilungen über die Zuckervererte. In vorigen Jahren betrug sie knapp 14 Millionen Zentner. In diesem Jahre dagegen betrug sie 23, vielleicht sogar 24 Millionen Zentner. Dies genüge für die Bedürfnisse des Landes. Eine weitere Steigerung bringe den Preis nach, da Deutschland Zucker ausführen und einen Teil der Einfuhr ausgleichen könne.

**Ein neuer Balkanzug Berlin-Konstantinopel.** An der europäischen Konferenz zur Regelung der Fahrpläne in Bera wurde die Einführung eines neuen Balkanzuges Berlin-Konstantinopel ins Auge gefaßt. Dieser Zug soll vom Sommer nächsten Jahres an in Betrieb gesetzt werden und über Dresden, Böhmen, Prag, Belina, Pörsburg, Budapest, Belgrad, Nisch und Sofia nach Konstantinopel führen. Von Nisch soll eine Abzweigung über Saloniki nach Athen verkehren.

**Oesterreichisch-ungarische Bank.** In der am 25. November unter dem Vorsitz des Gouverneurs Dr. Alexander Spiglmüller abgehaltenen Sitzung des Generalrates der österreichisch-ungarischen Bank wurde die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung für den 18. Dezember l. J. beschlossen. Dieser wird den Antrag unterbreitet werden, die Fortführung des Bank- und Hypothekengeschäfts auch nach Ablauf des Bankprivilegiums gemäß Art. 107, Abs. 3, der Bankstatuten zu beschließen.

**Ein neuer Hafen in der Ostsee.** Aus Berlin wird gemeldet, daß Malbom in Ostpreußen zum Hafen ausgebaut wird.

**Die Wiederaufnahme des deutschen Schiffverkehrs mit England.** Seit einiger Zeit besteht wieder ein regelmäßiger Dampferverkehr zwischen Bremen—Hull und umgekehrt, den eine deutsche Reederei mit deutschen Schiffen unterhält. Hull ist bekanntlich an der englischen Ostküste der wichtigste Hafen für Nordengland und das mittelenglische Industriezentrum, so daß diese Verbindung für die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit England eine außerordentliche Bedeutung gewinnen wird.

## Bermischtes

Von der deutschen Sprache in Japan. Der Professor an der Tokioter Universität, der Wissenschaftler Dr. Dahlmann, schreibt in einem Briefe, den die Kölnische Volkszeitung wiedergibt, daß die philosophische Fakultät der kaiserlichen Universität beschlossen hat, ihn als ordentliches Mitglied in das Professorenkollegium aufzunehmen, während er bisher nur der Lektor der deutschen Sprache war. Die Ernennung erfolgte an dem Tage, an dem Vater Dahlmann vor 25 Jahren den wissenschaftlichen Boden der asiatischen Kulturwelt mit einer Forschungsarbeit betrat, die ihn nach Indien führte. Bei Ausbruch des Krieges übernahm dann Vater Dahlmann das deutsche Lektorat an der Universität. Die Zahl der deutsch lernenden Studenten wuchs im Kriege von Jahr zu Jahr. Die acht kaiserlichen Obergymnasien, die allein in ihrem Reisezeugnis das Recht zum Eintritt in die Universität geben, hörten nicht auf, die deutsche Sprache zu heben und zu pflegen. Ja, das Deutsche wurde noch nach der Niederlage Deutschlands gleichberechtigt dem Englischen zur Seite gestellt. Die medizinische Fakultät z. B. verlangt als Grundlage Kenntnis der deutschen Sprache, ebenso die Rechtsabteilung der juristischen Fakultät. Die Zahl der Staatsgymnasien wurde dann von 8 auf 12 vermehrt und demgemäß auch die Zahl der Staatsprofessoren für deutsche Sprache. Im Jahre 1919 lernten hier 2480 Schüler, im

Jahre 1920 schon 2720 Schüler Deutsch. Der deutsche Kurs an der staatlichen Handelshochschule in Tokio zählt so viel deutsch Studierende wie die Sprachkurse der anderen fremden Sprachen zusammen genommen.

**Mode und Tanz.** Es ist begreiflich, daß die Auswüchse der Damenmode, welche sehr oft in arger Weise die Bewegungsfähigkeit der Damen beeinträchtigen, auch auf die Tanzkunst rückwirken. Die nun in England und Frankreich aufgekommene Mode der tiefen Rückenauflage bei den Ball- und Gesellschaftskleidern hat, wie der Vorsitzende des Verbandes der englischen Tanzmeister C. F. Taylor wenigstens versichert, eine förmliche Revolution im Ballsaal hervorgerufen. Wegen dieser Mode müssen die Herren davon absehen, ihre Dame auf die vorgeschriebene Art zu führen: der Dame die Hand auf ihren entblößten Rücken zu legen, andererseits würde auch der Frackärmel des Tänzers nicht ohne ausgiebige Padersturen davonkommen. Da man überdies jetzt im Ballsaal keine Handschuhe mehr trägt, hat sich die Sitte eingebürgert, daß der Herr seine rechte Hand über die linke Hälfte seiner Dame legt, während sie ihre rechte Hand hochhebt. Da der Herr bei dieser neuen Handstellung nicht in der Lage ist, seine Dame sicher zu führen, mußten Tänze gefunden werden, bei welchen eine solche Sicherheit nicht erforderlich ist. Die neuen Tänze, welche in der kommenden Saison getanzt werden, sind einfach, leicht und langsam. Sogar ältere Damen sollen, so sagt der Tanzmeister, mit Gemut und ohne Ermüdung zwanzig oder mehr dieser neuen Tänze hintereinander tanzen können.

## Gingefendet.

### Die Uneinigkeit unter den Frisuren.

Auf die vielen Anfragen des Publikums, warum unter den Giillier Frisuren bezüglich der Preise und der Geschäftsstunden keine Einigkeit bestehe, mögen die nachstehenden Zeilen als Aufklärung dienen.

Im Mai dieses Jahres hatten die Frisuren in einer Versammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, die Geschäfte an Werktagen von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 7 Uhr (an Samstagen bis 8 bzw. halb 9 Uhr) nachmittags offen zu halten. Aber beschließen und ausführen ist zweierlei. Manche Frisuren stückeln eine halbe Stunde vormittags vor Beginn und abends nach Schluß eigenmächtig dazu, ohne Rücksicht darauf, ob es etwas zu tun gibt oder nicht. Andere halten ihr Geschäft unter dem Vorwande der Reinigung auch an Sonntagen offen und lassen die Kunden durch einen Seiteneingang hineinspazieren. Selbstverständlich ist die „Reinigungs-Lage“ entsprechend hoch geschraubt, denn die Umgehung des Gesetzes hätte keinen Reiz, wenn sie sich nicht rentieren würde. Und die Kunden sind großmütig, sowie die Behörde auch. Daß jedoch eine solche Handhabung des Gesetzes nicht nur im Friseurgewerbe, sondern auch im Publikum die Moral aufs schwerste erschüttert, das wird vielfach übersehen.

Vor kurzem hätte eine Friseurversammlung stattfinden sollen, um den eingerissenen Unzukömmlichkeiten entgegenzuwirken. Aber diese Sitzung verlief ergebnislos. Denn erstens hatte der dazu eingeladene Dr. Fohn sich geweigert, sein Erscheinen zuzusagen, und zweitens waren von den Frisuren selbst bloß die Hälfte gekommen. Es bleibt deshalb nichts anderes übrig, als daß die Regierung mit Energie einmal diesen Zuständen ein Ende bereitet. Im Sinne des Gewerbeprogrammes muß auch in Giill eine starke Fachgenossenschaft gegründet werden, welche die Macht und den Willen hat, im Friseurgewerbe die Befolgung der Gesetze und die Einhaltung der Disziplin zu erzwingen.

Läßt die Regierung den Dingen freien Lauf, so wird sich niemand wundern dürfen, wenn die von der Unordnung am schwersten betroffenen Frisuren zur Selbsthilfe schreiten.

So — oder so! (Unterschrift.)

**Sie leiden an rheumatischen giftigen Schmerzen?** Einreibungen mit Fellers echtem Eisafluid sind förmlich eine Wohltat! 6 Doppel- oder 2 große Spezialflaschen 42 K. Staatliche Verzehrungssteuer separat.

**Sie brauchen ein mildes verlässliches Abführmittel?** Fellers echte Eslapiden erfüllen ihre Pflicht! 6 Schachteln 18 K. Rigorianer Brust- und Hustensaft 1 Flasche 9 K. Wagenfärlende Schwedische Tinktur 1 Flasche 20 K. Padung mit Porto separat, aber billigt. Eagen V. K. Aler in Stubica donja, Eslaplag Nr. 335, Koation.

»Gemse« »Gemse«

Verlangt überall nur die echte

# Gemsenseife

(Erste Marburger Seifenfabrik (vormals C. Bros), Maribor.)




11) (Nachdruck verboten.)

## Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Neben dem Pistolenkasten lag ein Zettel. Darauf stand in unsicheren Schriftzügen, wie in Eile hingeworfen:

„Lebt wohl, verzeiht mir, wenn ihr könnt. Grüßt Lotte. Auch sie soll mir verzeihen. Ich fühne meine Schuld und bezahle sie mit meinem Leben. Gott mit euch.“

Dagmar nahm den Zettel an sich. Ein herber, bitterer Zug grub sich um ihren Mund.

Dieser Tod war eine Feigheit, eine Flucht. Nachdem Axel von Schönau sich und seine Familie ruiniert hatte, allerdings unterstützt von seiner unverständigen Frau, schlich er sich feige aus dem Leben, weil er die Konsequenzen seiner Handlungsweise nicht tragen wollte. Seine Angehörigen überließ er einem ungewissen Schicksal. Dieser Gedanke verhärtete Dagmars junge Seele und verschloß sich einem weichen Erbarmen mit dem Selbstmörder. Ihr nächster Gedanke galt ihrer jungen Schwester, die ahnungslos in der Pension weilte. Aber lange konnte sie sich diesem Gedanken nicht hingeben. Ihre völlig haltlose Mutter fiel neben der Leiche ihres Gatten in Ohnmacht.

Was nun folgte, das hätte Dagmar später nicht zu beschreiben vermocht. Sie fühlte nur, daß sie nicht zusammenbrechen durfte, daß sie jetzt einstehe mußte für das, was nun zu geschehen hatte.

Sie war eine junge Dame, die bisher vom Leben in jeder Weise verwöhnt worden war und die nie den Ernst des Lebens kennen gelernt hatte. So stand sie dieser Katastrophe ganz unvorbereitet gegenüber. Aber die Notwendigkeit ist eine gute und strenge Lehrmeisterin. Sie löst in den Menschen Fähigkeiten, die er sich kaum zugetraut hat. Halb instinktiv gab sie die nötigsten Befehle. Der Arzt mußte herbeigerufen werden. Man schickte den Chauffeur mit dem Auto zu ihm nach der Stadt. Ihre ohnmächtige Mutter ließ sie auf ihr Schlafzimmer auf den Divan legen und übergab sie der Obhut ihrer Zofe. Dagmar hatte keine Zeit, sich mit ihr zu beschäftigen. Zuviel stürmte auf sie ein. Alle wandten sich ratlos an sie.

Sich zur Ruhe zwingend, gab sie Befehl, nachdem sie das Zimmer ihres Stiefvaters vorläufig verschlossen hatte, daß unten die Festräume so schnell als möglich in Ordnung gebracht wurden. Alle Spuren des Festes sollten verwischt werden,

weil sie wie Hohn auf die traurige Katastrophe wirkten. Dann eilte sie in ihr Zimmer und entledigte sich ihres Festkleides. Schnell warf sie das schlichteste, dunkelste Gewand drüber, das sie in ihrem Kleiderschrank fand. Es war jetzt nicht daran zu denken, daß sie zur Ruhe gehen konnte.

Als sie sich umgekleidet hatte, begab sie sich wieder zu ihrer Mutter, die zwar aus ihrer Ohnmacht erwacht war, aber in ihrem Jammer durchaus nicht zurechnungsfähig war und die Verwirrung noch erhöhte.

Endlich kam der Arzt. Er konstatierte den sofort eingetretenen Tod des Herrn von Schönau und berichtete Dagmar, daß er die Meldung des Chauffeurs gleich den Behörden weitergegeben habe.

Dann führte ihn Dagmar zu ihrer Mutter. Diese war erneut in einen Weinkrampf verfallen. Der Arzt wandte sofort beruhigende Mittel an und gab ihr schließlich ein Schlafpulver auf Dagmars Wunsch. Diese konnte das Weinen und Jammern der Mutter nicht mehr anhören.

Als die Mutter kochruhiger wurde, sagte Dagmar: „Soll ich Lotte nach Hause rufen, Mama?“

Frau Ellen sah zu ihr auf. „Tue, was du willst, ich weiß nicht, was ich beschließen soll. Wir dürfen ohnedies nicht mehr in mstande sein, die Pension für sie zu bezahlen.“

Frau Ellen sagte sich verzweifelt an den Kopf. „Mein Gott, sind wir denn wirklich Bettler geworden? Ist nichts mehr für uns zu retten?“

„Das müssen wir abwarten, Mama,“ erwiderte die Komtesse leise.

Ihre Mutter fuhr auf. „Wie du nur so ruhig sein kannst! Hast du gar kein Herz für mich?“

Ein Zucken lief um Dagmars blaffen Mund. Die Mutter dachte nur an sich.

„Was hilft das Weinen und Jammern, Mama! Siehe zu, daß du einige Stunden schlafen kannst. Du wirst dann den Dingen gefaßter gegenüberstehen, und dann wollen wir beraten, was zu tun ist.“

Stöhnend sank Frau Ellen in die Kissen zurück und Dagmar ging hinaus.

Die Nacht verging für sie unter tausend Aufregungen, während ihre Mutter schlief. Als der Morgen anbrach, war von der Dienerschaft das Haus wieder in Ordnung gebracht worden. Die Herren vom Gericht kamen und stellten einwandfrei Selbstmord fest. Nun konnte der Tote aufgebahrt werden.

Der Gartensaal, in dem man bis nach Mitternacht getanzt hatte, wurde zur Aufbahrung des

Verstorbenen zurecht gemacht. Auch dafür mußte die Komtesse Bestimmungen geben. Der Arzt hatte ihr abgenommen, das Nötigste in der Stadt zu besorgen, was bei einem solchen Falle erforderlich ist. Doktor Härtling war seit langen Jahren Hausarzt in Schönau und hielt es für seine Pflicht, die Komtesse nach Kräfien zu unterstützen.

Während die Aufbahrung stattfand, hatte Dagmar endlich eine ruhige Stunde für sich. Sie warf sich in ihrem Zimmer erschöpft in einen Sessel und versuchte nun erst einmal ihre Gedanken zu ordnen. Und da machte sie sich klar, daß sie Baron Koff Mitteilung machen mußte von dem, was geschehen war. Er sollte es, wenn irgend möglich, von ihr selbst erfahren. So setzte sie sich feufzend an ihren Schreibtisch und sah mit brennenden Augen, die ganz dunkel aus ihrem blassen, müden Gesicht herausleuchteten, vor sich hin. Dann schrieb sie:

„Mein lieber Heinz! Auf unser leuchtendes Glück ist ein dunkler Schatten gefallen. Es bedrückt mich sehr, daß ich Dir eine schlimme Kunde mitteilen muß. Mein Stiefvater hat sich diese Nacht erschossen, nachdem er Mama und mir die Mitteilung gemacht hatte, daß er ruiniert sei und daß in vierzehn Tagen Schönau unter den Hammer kommt.“

Auch mein väterliches Erbe, sowie das meiner Mutter ist verloren, wir sind arm — bettelarm geworden, und ich fürchte, daß nicht einmal eine bescheidene Existenzmöglichkeit für Mama und meine arme kleine Schwester zu retten sein wird.

Für mich wird es nun heißen, mein Brot selbst zu verdienen. Du sollst das alles von mir selbst hören, deshalb benütze ich die erste ruhige Stunde, um an Dich zu schreiben.

Ich weiß, daß Du eine ganz arme Frau nicht wirft heimführen können, wenn Du Dir nicht selbst große Entbehrungen auferlegen willst. Das will ich Dir nicht zumuten, und wenn mir das Herz auch zittert, ich gebe Dich frei, will Dich nicht mehr binden. Gestern abend, als Du mir sagtest, daß Du mich liebtest, wußte ich mich noch in dem Besitze meines väterlichen Erbes. Ich wäre auch in den bescheidensten Verhältnissen unendlich glücklich mit Dir geworden. Jetzt aber — nicht wahr — jetzt ist eine Verbindung zwischen uns unmöglich? Du bist jedenfalls frei, Dich von neuem zu entscheiden.

Ich werde Dich nie vergessen. Müssen wir uns trennen, dann alles Glück der Welt für Dich. Und Dank für Deine Liebe, die mich so glücklich gemacht hat, und die auch in mein sorgenvolles Dasein mit ihrem warmen Licht hineinleuchten wird, wenn auch nur in der Erinnerung.

Leb wohl und Gott mit Dir. Deine Dagmar.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Grabdenkmäler, Bauarbeiten und Kunststeinerzeugung**

### J. KULLICH

Steinmetzmeister **CELJE** Aškerčeva ulica 8

empfehlen sein grosses Lager soeben eingelangter **Marmorplatten** für Waschtische, Nachtkasten und Kredenzen in drei Farben (lichtgelb, graurot und dunkelgrau) zu konkurrenzlosen billigsten Preisen bei sorgfältigster tadelloser Ausführung. Uebernahme sämtl. Marmorverkleidungsarbeiten.

## Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl aus Gold, Silber und Chinasilber kauft man billigst bei

### R. ALMOSLECHNER

:: Kocenova ulica (Spitalgasse) Nr. 2 ::

Braunes

### Reitpferd

perfekt im Damen- und Herrensattel, ein- und zweispännig, za. 16 Faust hoch, zu verkaufen. Herrschaft Neukloster, Sv. Peter v Savinski Dolini pri Celju.

### Grosser Reisekorb

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 26628

1 Paar hohe

### Damen-Chevreaux-Schuhe

Nr. 39 sind billig zu verkaufen. Zavodna Nr. 49.

### Wegen Uebersiedlung

zu verkaufen eine komplette Schlafzimmer-Einrichtung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26600

Wegen Abreise sind verschiedene Zimmer- und Küchen-

### Möbel

billig zu verkaufen. Prešernova ulica Nr. 5, II. Stock, am Gang.

### Sauerstoff-Inhalationsapparat

zu verkaufen komplett, fast neu; Chemikalien für pharmazeutische und technische Zwecke. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26603

### Aktentasche

aus feinem, braunen Leder, zu verkaufen. Fanni Blechinger, Levstikova ulica Nr. 1, parterre links (Feldgasse).

### Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ulica (Feldgasse) Nr. 1.

Von tiefstem Schmerze gebeugt, erfüllen wir die traurige Pflicht Nachricht zu geben, dass Herr

# Gustav Stiger

Grosskaufmann

heute den 15. Dezember 1920 um 1/47 Uhr früh nach langem Leiden im 42. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet vom Trauerhause aus (Ljubljanska cesta Nr. 18, Villa Stiger) am 17. Dezember um 1/23 Uhr nachmittags nach dem städtischen Friedhofe statt.

So ist nun ein junges Leben erfüllt von Arbeit und Liebe für die Seinen und edlem Streben und hingebungsvollster Liebe zu seiner Vaterstadt zu früh abgeschlossen.

Celje, am 15. Dezember 1920.

Mizi Stiger, geb. Pacchiaffo  
Gattin

Gustav und Werner Stiger  
Söhne

Minna von Berger-Stiger  
Mutter

Helma Negri, geb. Stiger  
Schwester

Dr. Eugen Negri  
Schwager

Ing. Franz A. R. v. Berger  
Stiefvater

**MASTIN** mische ins-Futter, eine handvoll per Woche, wird Futtersersatz benützt, dann wöchentlich 2 handvoll. 5 Pakete Mastin. Nährpulver zum Mästen gesunden fetten Viehes, zur Förderung der Eier- und Milcherzeugung, genügen für 1 Ochs, Kuh, Schwein, Pferd etc. für 6 Monate. Mit den höchsten Medaillen ausgezeichnet in London, Paris, Rom, Wien. Tausende Landwirte loben und kaufen es wiederholt. Verlangt Mastin beim Apotheker, Kaufmann oder Krämer, denn jeder darf es frei verkaufen oder aber schreibt an die Apotheke Trnkoci in Ljubljana, Krain, um 5 Pakete für 50 Kronen per Post. — Ferner: **Kräuze**, Jucken, Grind, Flechten beseitigt bei Mensch und Tier die Krätze-Salbe. Kein Geruch, kein Beschmutzen der Wäsche. Ein Tiegel für 1 Person per Post 15 Kronen bei der Apotheke Trnkoci, Ljubljana, Krain.

## Einkauf von altem Gold u. Silber

Gold- und Silbermünzen, Steinen und Perlen bei F. Pacchiaffo, Theatergasse Nr. 2.

**LUNGENSCHWINDSUCHT!**  
Der Specialist für Lungenkrankheiten **Dr. Pečnik** behandelt und heilt häufig Lungentuberkulose. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in St. Georgen a. d. Sb., später Cilli.

## Werkmeister

mit allen Werkstättenarbeiten, Montagen, sowie Reparaturen von Grubenmaschinen vertraut, im Akkordieren dieser Arbeiten erfahren, wird **sofort aufgenommen**. Reflektanten jugoslawischer Nationalität, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wollen ihre eigenhändig geschriebenen, mit Zeugnisabschriften (welche nicht retourniert werden), belegten Gesuche unter Angabe von Referenzen an die **Werkleitung der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft Brezno-Hudajama, Laško** einsenden.

Auf das schmerzlichste bewegt, geben die **Angestellten der Firma Gustav Stiger** die traurige Kunde, dass ihr hochgeschätzter, unvergesslicher Chef, Herr

# Gustav Stiger

heute morgens um 1/47 Uhr nach längerem qualvollem Leiden allzufrüh aus ihrer Mitte gerissen wurde.

Das Begräbnis findet am Freitag den 17. Dezember um 1/23 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus (Ljubljanska cesta Nr. 18) nach dem städtischen Friedhofe statt.

Ehre seinem Andenken!

Celje, den 15. Dezember 1920.

## Briefmarkenfreunde

erhalten günstige Auswahlendung gegen Angabe von Adresse u. Stand unter „Philatelist 26618“ an die Verwaltung dieses Blattes.

## Schlafzimmer

Speisezimmer, Küchene in passende Weihnachts-Geschenke reicher Auswahl bei

## Maria Baumgartner

Herrengasse Nr. 25.

## Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 10 K; gegen Feldmäuse 10 K; gegen Russen und Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzeninktur 12 K; Mottentilger 10 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 10 K; Lanessalbe für Vieh 6 u. 10 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Krätze-salbe 12 K. Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien

### 3 Stück Lang-Strickmaschinen

je 1 Stück Nr. 10, Nr. 7 u. Nr. 6, für Strumpf- und Industriestrickerei geeignet. Die Maschine Nr. 7 ganz neu, die andern zwei sehr gut erhalten, sind sofort preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26616

### Amerikanische Nähmaschine

(Ringschiff), Bilder, Spiegel, Hausapotheke, Gaskocher, Petroleumofen etc. zu verkaufen. Miklošičeva ul. 5 parterre rechts (Hermannngasse).

Ein sehr schöner

### Puppenwagen

2 komplette Reisszeuge, 1 Knabemantel, Dreiviertel-Geige m. Kasten, 1 Paar Babyschuhe und mehrere Paare guterhaltene alte Schuhe zu verkaufen. Zu besichtigen beim Hausbesorger, Krekov trg Nr. 6.

### Nett möbl. Zimmer

mit Verpflegung an zwei Fräulein event. an zwei Studenten zu vermieten. Dasselbst ist Mittag- und Abendtisch zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26626

### Neuer Anzug

Größe 46, zwei Paar Herrenschuhe Nr. 39 und 41/42 und ein neuer, sehr schöner Stockschirm zu verkaufen. Zu besichtigen beim Hausbesorger, Krekov trg Nr. 6.

Weihnachts-Gelegenheitskäufe!  
Neuer wattierter

### Damenmantel

schwarzes Schafwollkostüm, Stoff, Tuko, Pelz und Diverses. Cankarjeva ulica Nr. 7, 2. Stock links.

### Violine

Zither, Staffelei, Uh., Garnitur mit Perlmutter eingelegt, zu verkaufen. Razlagova ul. 1, Farterre (Neugasse).

### Köchin für Alles

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird zu kleinem Haushalte aufzunehmen gesucht. Reflektiert wird auf eine bessere Kraft. Eintritt per 1. Jänner 1921. Anträge unter „Ljubljana 26612“ an die Verwaltung dieses Blattes.

### Was will der ?? Lebensbund ??

Der Lebensbund bietet Gelegenheit i. vornehmer diskreter Form passend. Lebensgefährte zwecks Ehe kennen zu lernen. Tausende von Erfolgen. Za'lr. Empfehl. a. alle Kreisen. Keine gewerbs. Vermittlung. Verlangen Sie uns. interessant. Bundesschrift. geg. Einsendung von 2 Kc. von:

Verlag G. Bereiter, Eger i. B., 224 Grabenstrasse 5 oder von Verlag G. Bereiter, München 224 Maximiliansstrasse 31.

Die Cillier Kolonialwarengesellschaft Union in Celje gibt hiermit die traurige Nachricht, dass ihr verdienstvoller Gesellschafter, Herr

# Gustav Stiger

Grosskaufmann

am 15. Dezember durch den Tod entrissen wurde.

Sein Name wird in dem Unternehmen unauslöschlich bleiben, da der Verewigte ein stets treuer Anhänger und Förderer war.

Celje, am 15. Dezember 1920.

### Einladung.

Die Direktion der Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg beehrt sich, die Herren Aktionäre zu der am 29. Dezember 1920 um 3 Uhr nachmittag in Cilli, Sparkassegebäude, stattfindenden

Ordentlichen

## Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

- A. Betreffend das Geschäftsjahr 1918:
  1. Bericht der Direktion.
  2. Bericht der Bücherrevisoren.
  3. Erteilung der Entlastung.
  4. Verwendung des Reingewinnes.
- B. Betreffend das Geschäftsjahr 1919.
  1. Bericht der Direktion.
  2. Bericht der Bücherrevisoren.
  3. Erteilung der Entlastung.
  4. Verwendung des Reingewinnes.
  5. Aenderung der Statuten.
  6. Wahl des Verwaltungsrates.
  7. Wahl der Revisoren.
  8. Anträge.

Die Herren Aktionäre haben ihr Stimmrecht bei der Generalversammlung durch eine Bestätigung über die mindestens drei Tage vor der Generalversammlung beim Vorstände in Hrastnik erfolgte Hinterlegung der Aktien nachzuweisen.

Hrastnik, am 14. Dezember 1920.

Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg.



**DANICA**  
**Schuh-Creme**  
putzt,  
glänzt und  
konserviert  
das Leder.

Erzeuger  
„Slavia“ Fabrik chemischer  
Produkte Akt.-Ges.  
ZAGREB, Jlica 213.

Telegramme: „CEMIA“  
Telephon 5—46

Perfekte

### Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen.  
Olga Kremet, Nikolaiberg Nr. 27.

Gelegenheitskauf!

### Automantel

russischer Waschbär - Schoppenpelz  
hat billig abzugeben Franz Karbeutz,  
Kralj Petrova cesta Nr. 3.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen

**Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u.s.w.**

Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonie rungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. **Rohfelle** werden zu Tagespreisen eingekauft.

**M. Fröhlich, Kürschner und Kappen-Erzeugung**  
Kralj Petrova cesta (Grazerstrasse) Nr. 11.

### Geschäftseröffnung.

Hiemit erlaube ich mir dem p. t. Publikum anzuzeigen, dass ich in der Slovenska ulica 7 (Burggasse) neben Wögerer ein

Spezialgeschäft

für Schreibmaschinen u. Zubehör

eröffnet habe. Auch übernehme ich Schreibmaschinenreparaturen aller Systeme für die Erste jugosl. Spezialwerkstätte meines Vaters Ivan Legat. Ferner gebe ich bekannt, dass ich die Alleinvertretung der bekannten Continental-Schreibmaschine für Untersteiermark und Prekmurje inne habe. Die Continental-Schreibmaschine wurde in der Privat-Lehranstalt Legat unter 20 verschiedenen anderen Schreibmaschinen als die beste erkannt. Ich liefere dieselbe ab Maribor fabriksneu mit slowenisch-kroatischer Tastatur um den Preis von K 16.500. Ueberdies habe ich sehr gut erhaltene Schreibmaschinen anderer Systeme auf Lager und bitte ich um den werten Besuch des p. t. Publikums.

**Edvard Legat**

Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Zubehör.  
Übernahme v. Schreibmaschinenreparaturen, Vertretung der Continental-Schreibmaschine  
**Maribor, Slovenska ulica 7, Burggasse (neben Wögerer).**  
Telephon Nr. 100.